Jeder sein Herz bei der Sach' habe!) Wenn nun bei der Predigt hie und da Einer eingeduselt ist, so merken dafür die Andern besser auf und Alles geht gut; macht auch so mancher einen frommen Vorsatz unserm Herrgott zu Lieb. Nach dem Segen und wenn das Weihwasser gegeben, strömt's aus der Kirch'. Will weiter nit sagen, daß etwa gar Ein oder Anderer denkt: bin froh, daß's aus ist. Weiber und Kinder zieht's heim, die Männer und Burschen, nit die wenigsten, aber ins Wirthshaus, um ein Maßl zu trinken, was wohl nichts Uebles ist, wenn Einer Durst hat und das Geld dazu, ihn zu löschen. Nun dauert aber bisweilen das Löschen länger als der Durst; dabei schiebt Einer per Jux eine Kugel auf der Kegelbahn hinaus. „Thun mir Eins — heißt's — nur um Pfennig!" Der Vorschlag ist nicht schlecht und das Geklapper geht an. Die zum Essen nach Hause gegangen, kommen Nachmittags wieder, 's wird immer lustiger. Anfangs ganz respectabel und heimlich, allmählig werden die Köpfe warm, da wird ein bißl disputirt, die Grobheit bleibt auch nicht aus, da ist denn bald der Teufel auch dabei; denn der setzt gern Kegel auf und 's freut ihn, einzuschenken. Vom Streiten wird's ein Fluchen, dann ein Stoß oder ein Preller und der böse Handel ist im Gang. Wenn's dann nur ein paar blutige Köpf absetzt, darf man noch vom Glück sagen; wie oft aber hat Einer im Rausch und im Zorn schon sein Sackmesser gezogen und den Andern gestochen, daß der das letzte Mal beim Kegeln war. Und so hat denn der christliche Tag mit dem